

Klopfnächte und Kegelscheiben

Freisinger Brauchtum um 1800 aus einer Handschrift
der Dombibliothek Freising

Von Rudolf Goerge

(Schluß)

Das Scheibenschießen

Diese gehört unter die Lieblings-Unterhaltungen der Bürger. Es ist sogar in Bayern ein Gesetz, daß alle junge Bürger einige Zeit die Schießstätte besuchen und sich in dieser Kunst üben sollen. Es wird ihnen zu diesem Zweck von der Landsregierung ein Preis zum Ausschießen geschickt. Wer ihn gewinnt, muß wieder einen Preis geben, den man nachher Vorteil nennt, und so muß jeder in der Compagnie einmal einen Preis gewinnen und einmal einen Vorteil geben.

Die großen Scheibenschießen werden sehr feierlich gehalten. Es wird ein solches großes Schießen einige Wochen vorhin durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch noch einige Schreiben an die Schützen-Compagnien der Städte und Märkte — sogar außer Landes — abgeschickt.

Bei solchen Schießen ist der erste Preis gewöhnlich ein gemäßer Ochs, dessen Hörner vergoldet und mit Bayrischen Talern behangen sind und dessen Schwanz mit Bändern gezieret ist, nebst schönen gestickten Fahnen, gleichfalls mit Geld behangen. Die übrigen Gewinnste stehn mit diesem in Verhältnis.

Auf dem Rathaus werden den versammelten Schützen die Schützenregeln verlesen, die sehr genau alle Fälle bestimm-

men. Dann wird das Einlaggeld erlegt. Man zieht unter Musik und Vortragung der Fahnen auf die Schießstatt. Der Harlekin oder sogenannte Pritschjacket ist nicht zu vergessen. Dieser muß den Gesellschaft immer mit Spaßen unterhalten und besonders wachen, daß kein Profaner über das ausgespannte Seil kommt, welches die Schützen von den Zuschern absondert.

Vom Schützenstand bis an die Scheibe sind Fähnchen ausgesteckt, die die Richtung des Windes anzeigen. Scheiben sind gewöhnlich drei. Die erste, auf die die ausgesetzten Preise erhalten werden, heißt das »Haupt«; die zweite der »Kranz« und die dritte das »Glück«. Oft ist auch statt einer der letzten zwei ein laufender Hirsch da. Mit der Hauptscheibe sind manchmal allerlei Kunststücke verbunden, z. B. wenn einer das Schwarze trifft, so stehn zwei Löwen auf; wenn einer den Punkt hinauschießt, dann gehn drei Böller los etc. Ein solches Schießen dauert oft drei, ja wohl acht Tag. Es ist aber eine kostspielige Unterhaltung. Viele haben dadurch ihre Wirtschaft in Unordnung gebracht.

Item Gans-Schießen am Martinstag

Item auf einen hölzern Vogel an einem Baum

(71 a — 72 a)

Anschrift des Verfassers:

Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, Ganzenmüllerstraße 6, 8050 Freising.

Die Filialkirche St. Georg in Aich bei Moosburg

Von Georg Brenninger

In der östlichsten Ausbuchtung des Landkreises Freising liegt die Pfarrei Pfrombach, deren Filialkirche St. Georg in Aich der folgende Beitrag kurz vorstellen will. In den Traditionen des Hochstiftes Freising ist »ad Eicka« schon unter Bischof Waldo (895/99) urkundlich festgehalten¹. Auch in der Conradinischen Bistumsmatrikel von 1315 taucht Aich als eine mit Begräbnisstätte ausgewiesene Filiale von Pfrombach auf². Die Schmidtische Matrikel (1739) berichtet uns über die St.-Georgs-Kirche, daß sie drei Altäre (Georg, Anna und Antonius von Padua) und zwei Glocken besitze³. Auch von der heute noch bestehenden Allerseelenbruderschaft ist dabei die Rede. Sie wurde am 13. April 1682 oberhirtlich genehmigt und am 11. November desselben Jahres der Münchner Erzbruderschaft am Alten Hof angeschlossen. Weiters wäre noch zu berichten, daß am 30. Juni 1708 die Aicher Altäre konsekriert wurden⁴.

Baubeschreibung⁵

Die Aicher Kirche wurde im spätgotischen Stil der Zeit um 1510 erbaut. Stilistisch gehört ihr Backsteinrohbau noch dem Umkreis der Landshuter Bauschule zu. Der recht-

eckige, mit Spitz- und Rundbogennischen ausgestattete Turm steht schon an der Südseite des Chores — einige Jahrzehnte früher hätte man ihn meist noch an der Nordseite errichtet. Ein bei der letzten Renovation freigelegter Stein trägt die Jahreszahl 1529. Der eingezogene Chor weist zwei Joche und Schluß aus drei Seiten des Achtecks auf. Im Erdgeschoß des Turmes befindet sich die Sakristei mit sternförmigem Netzgewölbe und Schildkonsolen. Dem südlichen Portal ist eine Vorhalle vorgelagert. Am Chor sind außen dreieckige Lisenen beigegeben, die zu einem Gesims aufsteigen und mit einem gemalten Maßwerkfries abgeschlossen sind.

Die Innenausstattung

Aus der ursprünglichen Einrichtung der Bauzeit hat sich weder eine Figur noch ein Altar erhalten. Nur aus der Barockzeit stammt ein Ölbild (1698), das zwei kommunionausteilende sowie zwei beichtführende Priester darstellt. Interessant sind dabei die Kleidungsstücke der abgebildeten Personen und die Architektur der einzusehenden Innenausstattung. Aus dieser Zeitpoche stammt neben dem Chorbogenkruzifix die Madonnenfigur an der